

R. Reinick.



Liederhefte

von

Franz Kugler.

Heft IV.

Mit R. Reinick's Bildniß.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1852.

1. Brüderschaft.

Andantino. (1825.)

1. Im Krug zum grü - nen Kran - ze, da kehrt' ich dur - stig ein; da saß ein Wan - drer

1. drin - nen am Tisch bei küh - lem Wein, am Tisch bei küh - lem Wein.

2.

Ein Glas war eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht' auf dem Bündel,
Als wär's ihm viel zu schwer.

3.

Ich thät mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm in's Gesicht;
Das schien mir gar befreundet,
Und dennoch kannt' ich's nicht.

4.

Da sah auch mir in's Auge
Der fremde Wandersmann,
Und füllte meinen Becher,
Und sah mich wieder an.

5.

Hei, was die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
„Es lebe die Liebste deine,
Herzbruder, im Vaterland!" —

Wilhelm Müller.

2. Der Wandrer.

Andante. (1826.)

1. O Tan-nen-baum, du ed-les Reis! bist Som-mer und Win-ter grün. So ist auch mei-ne Lie-be, die grü-net im-mer-hin.

2

O Tannenbaum, doch kannst du nie
In Farben freudig blühn.
So ist auch meine Liebe,
Ach! ewig dunkelgrün.

Ludwig Uhland

3. Frühlingsblumen.

Andantino. (1830.)

1. Nun glän-zen im Len-zen die Blüm-lein all.

1. die Aeug-

8va ... loco.

tr tr tr tr

1. lein, die Zweig - lein, der Was - ser - fall.

1. der Was - - ser - fall.

tr tr 8va

2.

Schneeglöckchen,
Schneeflöckchen,
Im Sonnenschein!
Blau Veilchen,
Ein Weilchen
Noch hüll dich ein!

3.

Tulpanen,
Ihr Fahnen
Des Frühlings, schnell!
Schwertlilien,
Jonquillen
Sind schon zur Stell.

4.

Narcissen,
Die wissen,
Wie mir geschehn.
Maßliebchen,
Mein Liebchen
Bleibt tausendschön.

Albert Graf Schlippenbach.

4. Ich hab' euch im besten Juli verlassen.

Trotzig und düster.

(1829.)

1. Ich hab' euch im be-sten Ju-li ver-las-sen und find' euch wie-der im Ja-nu-ar, ihr

sf sf sf

1. sa-ßet da-mals so recht in der Hi-tze, jetzt seid ihr ge-kühlt und kalt' so-gar.

sf decresc. p

2.

Bald scheid' ich nochmals, und kehr' ich einst wieder,
Dann seid ihr weder warm noch kalt,
Und über eure Gräber schreit' ich
Und das eigne Herz ist arm und alt.

Heinrich Heine.

5. Sommernacht.

Andante.

(1830.)

1. Der lau-te Tag ist fort-ge-zo-gen, es kommt die stil-le Nacht her-auf,
Und an dem wei-ten Him-mels-bo-gen, da ge-hen tau-send Ster-ne auf;

1. und wo sich Erd' und Him - mel ei - nen in ei - nem lich - ten Ne - bel-band, be-
ginnt der hel - le Mond zu schei - nen mit mit - dem Glanz in's dunk - le Land.

2.

Da geht durch alle Welt ein Grüßen
Und schwebet hin von Land zu Land,
Das ist ein leises Liebesküssen,
Das Herz dem Herzen zugesandt,
Das im Gebete aufwärts steiget,
Wie gute Engel leicht beschwingt,
Das sich zum fernen Liebsten neiget
Und süße Schlummerlieder singt.

3.

Und wie es durch die Lande dringet,
Da möchte Alles Bote sein.
Ein Vogel es dem andern singet,
Und alle Bäume rauschen drein;
Und durch die Himmel geht ein Winken
Und auf der Erde nah und fern,
Die Ströme heben an zu blinken,
Und Stern verkündet es dem Stern.

4.

O Nacht, wo solche Geister wallen
Im Mondenschein, auf lauer Luft!
O Nacht, wo solche Stimmen schallen
Durch lauter reinen Blüthenduft!
O Sommernacht, so reich an Frieden,
So reich an süßer Himmelsruh!
Wie weit zwei Herzen auch geschieden,
Du führest sie einander zu! —

Robert Reinick

6. Abreise.

Unruhig, aber nicht rasch.

1. Der Mond, der schei - net so bleich, so ei - sig kalt her - ab, der Wäch - ter geht durch die Stra - ßen, ruft die vier - te Stun - de ab.

2.
Wie ist doch Alles so leer!
Wie liegt doch so todt die Stadt!
Nur aus wenig Fenstern scheinet
Ein Nachtlicht trüb und matt.
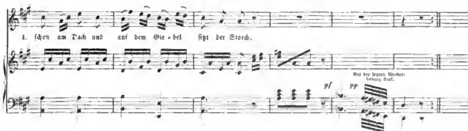
3.
Ich ziehe zum Thor hinaus,
Ich ziehe ganz allein.
Lebwohl, lebwohl auf ewig,
Werd' nimmer bei dir sein.

Franz Kugler.

7. Im Winter.

Allegretto.

1. Komm, lie - ber Schatz, komm vor die Thür! Ver - nimmst du nichts? o Lieb - ste horch, dort singt die Schwalbe



2

O horch, es geht das Mühlenrad,
Dieweil das Eis am Bache brach,
Und auf der letzten Scholle fuhr
Der liebe Frühling immer nach.

3

Und was nur seine Hand berührt,
Das grünet auf in voller Pracht,
Laut lacht er in den Wald hinein,
Daß laut der Wald zurücke lacht.

4
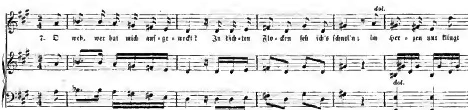
Er sitzt auf einem grünen Reis
Und singt und spielt in guter Ruh;
Da stehen Halme rings umher
Und schaun hinauf und hören zu.
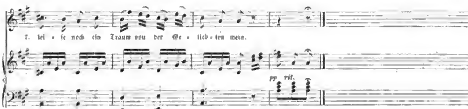
5.

Es findet sich in solcher Lust
Noch nicht zurecht der Apfelbaum,
Er steht und grünt und sinnt und träumt,
Da wird zur Blüthe jeder Traum.

6.

Komm, lieber Schatz, komm vor die Thür!
Tritt in der neuen Sonne Glanz!
Ich schmücke dich, ich schatte dir
Mit einem frischen Blumenkranz! —





Wilhelm Wackernagel.

8. Waldeinsamkeit.

Andante.

(1834)

Guitarre.

Wald - ein - sam - keit, du grü - nes Re - vier, wie

liegt so weit die Welt von hier! Schlaf nur, wie

bald kommt der A - bend schön, durch den stil - len Wald die

Quel - len gehn. Die Mut - ter Got - tes wacht, mit ih - rem Ster - nen-

kleid be - deckt sie dich sacht in der Wald - ein - sam - keit,

gu - - te Nacht, gu - te Nacht, gu - te Nacht, gu - - te

Nacht, gu - te Nacht, gu - te Nacht.

Joseph Freiherr von Eichendorff.

9. Wach auf!

Deutsche Volksweise.

1. Wach auf, du thö-rich-ter Bur-sche, wach auf aus dei-nem Traum! Wach auf, der Wind ent-

1. füh-ret die Blü-then vom Lin-den-baum, die Blü-then vom Lin-den-baum.

c. 8

2.

Du träumtest von Rosen und Küssen,
Du träumtest von Lieb' und Treu,
Zum Küssen und zum Lieben
Gehören ihrer Zwei.

3.

Wo für dich nichts mehr zu schaffen,
Was weilest du nur am Ort?
Wach auf! und schnüre dein Bündel,
Und wandre, wandre fort!

Franz Kugler.

10. Waldesnacht.

Ruhig. (Ein- oder zweistimmig zu singen.)

(1847.)

1. Wal-des-nacht, du wun-der-küh-le, die ich tau-send Ma-le grüß',

1. nach dem lau - ten Welt - ge - wüh - le, o wie ist dein Rau - schen - süß!

len.

1. Träu - me - risch die mü - den Glie - der berg' ich weich in's Moos.

1. und mir ist, als würd' ich wie - der all' der ir - ren Qua - len los.

2.

Fernes Flötenlied, vertöne,
Das ein weites Sehnen rührt,
Die Gedanken in die schöne,
Ach! mißgönnte Ferne führt.
Laß die Waldesnacht mich wiegen,
Stillen jede Pein!
Und ein seliges Genügen
Saug' ich mit den Düften ein.

3.

In den heimlich trauten Kreisen
Wird dir wohl, du wildes Herz,
Und ein Friede schwebt mit leisen
Flügelschlägen niederwärts.
Singet, holde Vögellieder,
Mich in Schlummer sacht!
Irre Qualen, löst euch wieder,
Wildes Herz, nun gute Nacht!

Karl Beyls.

11. Auf der Wanderschaft.

Andante. (1827.)

(Baßstimme.)

Der Re - gen strömt, die Son - ne scheint, es geht berg - auf, es

geht berg - ab: Ich den - ke sie, die mich nur meint, sie, die mir ih - re

Treu - - e gab. „Was gehst du su - chend durch das Land? du

Mü - der mit er - grau - tem Bart!“ Ich su - che nicht, was ich schon fand, ich

su - che nicht, was mir schon ward. Ich bin noch frisch, ich bin noch jung, die Welt ist kalt und

oh - ne Lust. Ich ha - be da-heim der Freu - de ge-nung, es wird mir warm an ih - rer

Brust.

Adelbert von Chamisso.

12. Löubere risen.

Minnelied.

In freiem, nicht zu streng gehaltenem Rhythmus.

1. Rings von den Zwei - gen fal - be Blät - ter streift der Wind, wo die Vö - gel san - gen. Blu - men sich nei - gen, die vom Reif ge - trof - fen sind, ist da - hin ihr Pran - gen.

1. Feind - lich ge - schno - ben kommt der Win - ter mit Ge - walt, das Herz uns mit Sor - gen zu trü - ben:

1. Laf - set ihn to - ben! An - dern Früh - ling weiß ich bald, deß ist neu - e Freu - de zu ü - ben.

2.

Wonnen erglühen
Heller mir als auf der Au
Aller Mai kann bringen.
Rosen die blühen
An dem Bild der schönsten Frau.
Davon will ich singen!
Lasset ihn toben!
Was in süßem Hauch geblüht.
Es hat mir's kein Winter verstöret.
Ich will ihn loben.
Wenn ein minniglich Gemüth
Holden Sinns mein Singen erhöret!

Text und Melodie nach Fürst Wizlav, dem jungen, von Rügen. Die ursprüngliche Form und Fassung beider in v. d. Hagen's Ausgabe der Minnesinger. Der Text Bd. III S. 85, die Melodie Bd. IV S. 816.